

Frauen in Jugoslawien - bittersüße Früchte der Demokratie

Die Frauenfrage in Jugoslawien ist eine Geschichte mit einem Bruch: die Situation der Frauen während des Kommunismus und die Veränderungen, die die demokratischen Wahlen im Frühling 1990 mit sich gebracht haben.

Während des kommunistischen Regimes wurden die Rechte der Frauen durch die staatlich festgelegten Gesetze vermeintlich voll unterstützt; durch die Verfassung, die gleiche Rechte für alle garantierte, ungeachtet der Religion, Ethik, Nationalität oder des Geschlechts, und ebenso durch eine Anzahl von liberalen Gesetzen in den Bereichen des Arbeits- und Familienlebens und der Sozialgesetzgebung. Während dieser Zeit wurden die Interessen der Frauen in Jugoslawien, wie in jedem anderen sozialistischen Land, von professionellen Politikerinnen in den verschiedensten politischen Bereichen repräsentiert. Der gebräuchliche Titel in Jugoslawien war "Konferenz für die Rolle der Frauen in der sozialistischen Gesellschaft". Die Repräsentantinnen erklärten den Frauen und der Außenwelt, daß die Frauen im Sozialismus emanzipiert, gleichberechtigt und völlig zufrieden seien.

Und was blieb den westlichen Frauen - einschließlich den Feministinnen - anderes übrig, als ihre glücklichen sozialistischen Schwestern zu bewundern und zu beneiden. Wie auch immer, jenseits beeindruckender Statistiken über die weibliche Teilhabe an der nationalen Arbeitskraft, über die Anzahl der Ärztinnen oder Vertreterinnen in politischen Abteilungen, war die Realität eine völlig andere. In Wahrheit hatten die Frauen in Jugoslawien keinen Anteil am wirtschaftlichen, politischen und sozialen Kuchen. Sie waren angestellt, sie bildeten bis zu 40% der Arbeitskräfte, führten aber niedrig qualifizierte und schlecht bezahlte Arbeiten durch. In der Soziologie ist dieses Phänomen als "Verweiblichung des Berufs" bekannt.

Im politischen Alltag sind sie nur Nummern - denn jede politische Abteilung brauchte eine sogenannte "Alibi-Frau". Letztendlich hatten sie im realen Leben nicht viel von ihrer erklärten Gleichheit - ihr Leben war

beeinflusst von dem Phänomen, das offiziell als "Überbleibsel des Patriarchats" beschrieben wurde, was bedeutete, daß sie doppelte Arbeit hatten und in Wirklichkeit alles machten - von bezahlter Arbeit über Hausarbeit bis zur Erziehung der Kinder. Dies weist natürlich auch auf die doppelte Moral, die patriarchale Moral hin, und als eine Folge davon wurden diese ausgebeuteten Frauen sowohl zuhause als auch außerhalb bloßgestellt.

Ungeachtet all dieser Zeugnisse über die ungleiche Behandlung von Frauen und dem daraus resultierenden Bedürfnis nach einer Frauenbewegung, war und ist bis heute noch die übermächtige öffentliche Meinung streng gegen den Feminismus gerichtet. Offizielle Politik war, daß für feministische Aktivitäten kein Bedarf bestünde, daß die Frauenprobleme im Sozialismus gelöst würden. Lange Zeit wurden sie ideologisch als gefährlicher "West-Import" verdammt. Da die offizielle Presse den Feminismus lächerlich machte und ihn als "radikal (was immer damit gemeint sei!), separatistisch, gegen die Familie und gegen die Partnerschaft" beschrieb, konnten sich die meisten Frauen nicht damit identifizieren. Kein Wunder, denn objektive Informationen waren rar.

Eine andere Sache, die den Frauen in den Ländern der zweiten Welt klar, die feministische Besucherinnen aus dem Westen jedoch überrascht, ist, daß jene Frauen der erzwungenen "Emanzipation", wie sie von den ParteifunktionärInnen gepredigt wurde, überdrüssig sind. Sie haben es satt, zwei Arbeiten machen zu müssen und immer noch ärmlich zu leben, und sie erwarten, daß die Demokratie ihnen die Freiheit bringen wird, den Job aufzugeben, und zuhause bleiben zu können. Dieser Aspekt hat ebenfalls zu großen Mißverständnissen über den westlichen Feminismus beigetragen. Sie verstehen ihn nicht und fragen: warum wollen diese westlichen Frauen gleichzeitig eine Familie und eine Karriere, wenn es doch so schrecklich ist?

Die letzten zwölf Jahre hindurch gab es dennoch eine feministische Initiative in Jugoslawien. Obwohl sie von den Kommunisten als oppositionell etikettiert worden war, überlebte sie, weil die Frauenfrage von den Funktionären nur als nebensächlich betrachtet wurde. Allerdings konnte und kann sie bis heute nicht als Bewegung existieren, denn soziale Bewegungen waren illegal. Sie konnte keine Flugblätter verteilen und keine Treffen organisieren. So fand sie sich an dem einzig möglichen Platz zusammen - unter dem akademischen Schirm - als eine Interessengruppe für feministische Theorie oder Frauenliteratur. Natürlich stand sie weiterhin im Widerspruch zur offiziellen Haltung zum Feminismus, die dem weitverbreiteten Glauben aufsitzt, daß nur verdorbene Ober-

schichtsfrauen mit beruflicher oder akademischer Karriere die Idee des Feminismus verfolgen würden.

In diesem Zusammenhang wurde 1979 die Zagreber Gruppe "Frau und Gesellschaft" gegründet, weniger bekannte Gruppen gab es in Belgrad und Ljubljana. Die meisten ihrer Mitglieder waren Akademikerinnen, Studentinnen, professionelle Frauen und Frauen, die in den Medien arbeiten. In den 80er Jahren erschienen Publikationen als Ergebnis ihrer Arbeit; es fanden Sitzungen und Symposien statt, es gab verschiedene erfolgreiche Interventionen in der Familien- und sozialen Gesetzgebung und viele realitätsbezogene und fiktive Arbeiten über den Feminismus wurden übersetzt und selbst geschrieben.

Ende der 80er Jahre war ein neuer Ansatz der Analyse der Gesellschaft aus feministischer Sicht das Ergebnis. "Das Problem, das keinen Namen hat", wie Betty Friedan sagt, wurde schließlich doch benannt, was bedeutet, daß der Feminismus in Jugoslawien einen Raum geschaffen hat, in dem ein Dialog über bestimmte Dinge geführt werden kann, die zehn Jahre vorher noch als "natürlich" und "unnachfragbar" galten.

Dann kam die sanfte Revolution, zumindest für einen Teil in Jugoslawien. Die Republiken Slowenien und Kroatien hatten ihre ersten freien Wahlen seit dem zweiten Weltkrieg im Frühling 1990, gefolgt von Bosnien, Herzegowina und Mazedonien - diese Republiken wählten nicht-kommunistische, nationale Regierungen. Als letztes wählten im Dezember Serbien und Montenegro, hier wurden die alten kommunistischen Regierungen bestätigt.

Der Zeitraum von einem Jahr ist für eine konkrete Schlußfolgerung zu kurz, dennoch zeigten sich einige Tendenzen schon kurz nach der Wahl. Obwohl die Frauen an den revolutionären Aktivitäten wie Organisieren und Mitmachen in neuen Parteien und an den Wahlen beteiligt waren, sind sie in dem Moment, in dem die neuen Autoritäten legalisierten, von der öffentlichen und politischen Szene verschwunden.

Ein Beispiel: Frauen bilden in der kroatischen Republik 53% der WählerInnenschaft. Bei den Wahlen im letzten April waren 1786 männliche Kandidaten und nur 77 weibliche Kandidatinnen aufgestellt. So lautet hier die berechnete Frage: wohin verschwand die Mehrheit der Bevölkerung?

Sprechen wir über Frauen im demokratischen Jugoslawien, muß etwas konstant in Erinnerung bleiben. Wie kein anderes östliches europäisches Land hat Jugoslawien dramatische regionale Unterschiede geerbt, in die Frauen mit eingeschlossen sind: es handelt sich um das alte Nord-Süd-Problem. Während Frauen in der nordwestlichen Republik Slowenien

Probleme haben, die denen von, sagen wir, Österreich ähnlich sind, sieht die Situation sofort anders aus, wenn wir südwärts gehen. Ein Beispiel: die föderale Analphabetenrate beträgt bei Männern 4% und bei Frauen 14%. In Slowenien ist der Prozentsatz des Analphabetentums für Frauen und Männer niedriger als 1% und in der serbischen südöstlichen Provinz Kosovo sind schätzungsweise 26% der Frauen Analphabetinnen. Entsprechend den Schätzungen des jugoslawischen Amtes für Statistik, hat 1990 in Slowenien die durchschnittliche Familie 1,3 Kinder während die durchschnittliche Familie in Kosovo 4,7 Kinder hat.

An einen zweiten Aspekt muß ebenfalls erinnert werden. Die freien Wahlen haben Jugoslawien in zwei politische Systeme gespalten, deren Konflikte das Land in den vergangenen Monaten an den Rand eines Bürgerkrieges gebracht haben. Eines der Ergebnisse dieser Situation ist, daß Frauen in Jugoslawien, mit Ausnahme der feministischen Gruppen in Zagreb, Belgrad und Ljubljana, ebenfalls einer Trennung in verschiedene politische Lager ausgesetzt worden sind. Mit anderen Worten, sie erkennen die Frauenfrage - wie die der sozialen Absicherung, die Gesetze zur Geburtenregelung, den Mißbrauch von Frauen - nicht als ein internationales Problem, das weit über die nationalen Belange hinausgeht.

Jetzt, wo die Frauen die politische Freiheit haben, sich zu organisieren, müssen sie sich mit den nationalen Barrieren befassen - und ich glaube, daß diese Situation, zumindest durch ihre Intensität, in den Demokratien Ost-Europas und vermutlich sogar darüber hinaus, einzigartig ist.

Obwohl wir zwei politische Systeme haben, ist all diesen politischen Parteien, die an der Macht sind, gegenwärtig eines gemeinsam, und das ist ihre Haltung gegenüber den Reproduktionsrechten der Frauen. Das kommunistische Jugoslawien hatte ein liberales Gesetz zur Geburtenregelung mit einem legalen Verkauf von Empfängnisverhütungsmitteln und einer legalen Abtreibung auf Wunsch. Der Prozess der Demokratisierung brachte jedoch neue nationale Gefühle hervor, die 45 Jahre unterdrückt worden sind. Die meisten der 25 in Kroatien eingetragenen politischen Parteien haben kein Frauen-Programm oder etwas ähnliches, und mindestens 1/3 anerkennt die Frauen nur in ihrer Gebärfunktion. Entsprechend den Programmen einiger Parteien von der Mitte bis zum rechten Flügel, sollte eine kroatische Frau 3-5 jungen KroatInnen das Leben schenken, um ihre nationale Pflicht zu erfüllen. Und für diesen patriotischen Dienst sollte sie finanziell unterstützt werden. Die gleiche Haltung wird auch von der kommunistischen Serbischen Regierung eingenommen - was neben anderen Erscheinungen zeigt, daß das männliche

Dominanzstreben leicht nationale und ideologische Barrieren überwindet. Dazu kommt die letzte serbische Gesetzesinitiative, die vorschlägt, daß kinderlose Personen über 30 Jahre in Form von Steuern den weniger vermögenden kinderreichen Familien "helfen" sollten.

Serbiens "Gesetzes-Väter" meinen, daß auf diese Weise Frauen und Familien allgemein angeregt würden, mehr Kinder zu gebären. Momentan ist die Geburtenrate in der Republik 5 Geburten auf 1000 EinwohnerInnen. Im Fall von Serbien tritt dies auf, wo nationale Gefühle die Szene bestimmen. Die Regierung in dieser Republik ist eifrig bemüht, das Kindergebären zu fördern - aber natürlich nicht bei den albanischen Frauen in der serbischen Provinz Kosovo. In Kosovo stellen die AlbanerInnen 90% der Bevölkerung und haben die höchste Geburtenrate - 23 Geburten auf 1000 EinwohnerInnen - im Land. Die offizielle Version in Serbien ist, daß die durchschnittliche Zahl von 5 Kindern in einer albanischen Familie ein Teil des speziellen albanischen Terrorkrieges gegen Serbien sei. Wie auch immer, Studien haben gezeigt, daß die hohe Geburtenrate in der albanischen Bevölkerung mehr mit dem niedrigen Bildungsstand zu tun hat, denn albanische Frauen mit Universitätsausbildung haben im Durchschnitt 2-3 Kinder, während die ländlichen serbischen Frauen in Kosovo genauso viele Kinder haben wie ihre albanischen Nachbarinnen.

Die im Dezember 1990 herausgebrachte neue kroatische Verfassung verhält sich dem Schwangerschaftsabbruch gegenüber zweideutig: Artikel 62 besagt, daß die Verfassung die Rechte des ungeborenen Lebens schützen wird, und in einem anderen Artikel garantiert sie das individuelle Recht auf Familienplanung. Wie die Legislative die neue Verfassung anwenden wird, wird sich noch zeigen. Die Situation in Slowenien ist ähnlich.

Die Demokratien im westlichen Teil des Landes haben vermehrt profeministische Frauengruppen mit transnationaler Orientierung entstehen lassen: Die "Unabhängige Vereinigung von Frauen", "Hilfe für Frauen jetzt" und "Kroatischer Zusammenschluß von Frauen", sind alle in Zagreb entstanden. Diese drei Gruppen haben die erste Frauenversammlung in Kroatien organisiert, an der Frauen aus ganz Jugoslawien teilgenommen haben. Sie forderten von der kroatischen Regierung, die Abtreibungsfreiheit in dieser Republik zu garantieren. Und als erste Kuriosität: In Zagreb wurde die erste neo-konservative Frauengruppe namens "Kroatische Frauen" gegründet; deren Ziel es ist, Frauen anzusprechen, die "sowohl fruchtbare Jungfrauen als auch Mütter" sein wollen.

Wie haben die Frauen in Jugoslawien auf den Golfkrieg reagiert? Überhaupt nicht! Es gab keine Proteste, keine Friedensinitiativen, keine Demonstrationen. Aus einem ganz einfachen Grund: Jugoslawien war dem eigenen Bürgerkrieg sehr nahe. Hier haben wir das Phänomen, daß Frauen, die in nationale Lager gespalten sind, in einigen Fällen die aggressive Politik ihrer Regierungen unterstützen. Das war bei dem Treffen der Frauenbewegung für Jugoslawien, Anfang Februar vor dem Föderationspalast, der Fall. Der offizielle Titel der Veranstaltung hieß "Für Frieden, Brot und Freiheit". Aber die Transparente und Parolen waren gegen die legale und demokratisch gewählte Regierung Kroatiens gerichtet. Auf vielen Transparenten war zu lesen: "Lang lebe die Jugoslawische Volksarmee" - ungefähr zwei Wochen nachdem die Armeinheiten gedroht hatten, in die kroatische Republik einzumarschieren. Andere Frauenorganisationen erklärten, daß ein Treffen, das militärische und aggressive Methoden unterstütze, völlig außerhalb der Theorie und Praxis der Frauenbewegung stünde, außer in militärischen und theokratischen Regimen. Normalerweise überschreitet die Frauensolidarität in der industrialisierten Welt die nationalen Grenzen, und es ist traurig, daß das nationale Frauentreffen in Serbien bereits ein zweitesmal in den letzten paar Jahren stattgefunden hat.

Die Belgrader Soziologin Sonja Licht kommentierte, daß der Charakter dieser Treffen untypisch sei für Fraueninitiativen. Sie fordern keine Teilnahme an wichtigen politischen Entscheidungen, sie protestieren nicht gegen die zunehmende Ausbeutung von Frauen, sie gehen nicht für mehr Kindergärten oder soziale Absicherungen für Frauen auf die Straße. Wieder einmal sind Frauen manipuliert worden, dieses Mal für das Spiel um die nationale Homogenität. Sie werden als heilige Frauen dargestellt, als Mütter und Verteidigerinnen traditioneller Werte, was nur die Kehrseite der patriarchalen Medaille ist.

Die Frauen in Jugoslawien haben es zur Zeit nicht leicht. In den muslimischen Teilen des Landes werden junge Mädchen dazu angehalten, den Schleier zu tragen, denn eine neue religiöse Freiheit ist gewachsen. Es gibt Fälle, in denen kulturelle Hintergründe gebraucht werden, um Gewalt gegen Frauen zu rechtfertigen. Ein Roma-Vater tötete seine 13jährige Tochter beim Versuch, ihr die Haare ganz abzuschneiden und er kam ohne Strafe davon. Das oberste Gericht von Kroatien entschied, daß er nur tat, was seine Kultur von ihm verlangte: und Roma schneiden die Haare ihrer Frauen, wenn diese etwas tun, was als Schande empfunden wird. Das Mädchen versuchte zu entkommen, der Vater war betrunken, sie rangen miteinander und unbeabsichtigt verletzte er sie tödlich.

Wir drücken es so aus: die Frauen in den alten Demokratien müssen sich mit den neuen Konservatismen auseinandersetzen, und die Frauen in den neuen Demokratien stoßen nun wieder auf den alten Konservatismus, der jahrzehntelang verborgen und unterdrückt gehalten wurde.